

Der Deutsche Tag



Gegründet 1856

Sonntagsnummer schon am Sonnabendnachmittag, wöchentlich 7 Ausgaben. • Sie enthalten die des Schiedsamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden und des Polizeipräsidenten in Dresden.

108000 BRT vor USA versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 6. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt.

An der Einschließungsfront von Sewastopol wurden die feindlichen Beschießungen durch hartes Feuer schwerer Artillerie und zusammengelagerte Luftangriffe bekämpft. Im Südschmitt der Ostfront schlugen deutsche und ungarische Truppen vereinzelt feindliche Angriffe unter blutigen Verlusten für den Gegner ab. Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt wurden mehrere im rückwärtigen Frontgebiet eingeschlossene Gruppen des Feindes weiter zusammengebrannt und zahlreiche Drittschiffe genommen. An der Wolchowfront wurden starke feindliche Angriffe in

schweren Kämpfen und im Zusammenwirken mit Sturzkampfbomben abgewehrt. Der Gegner hatte sehr hohe blutige Verluste und verlor 22 Panzer. Im Finnischen Meerbusen beschädigte Marineartillerie ein sowjetisches Unterseeboot durch mehrere Treffer; mit dem Untergang des Bootes ist zu rechnen.

In Nordafrika wiesen deutsch-italienische Truppen starke britische Angriffe ab und gingen selbst zum Gegenangriff über. Die Briten verloren 16 Panzer, zahlreiche Kraftfahrzeuge und mehrere hundert Gefangene. In Luftkämpfen wurden 11 feindliche Flugzeuge abgeschossen. In der letzten Nacht griffen Kampfliegerverbände das Ostseegebiet von Tobrak an.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterseeboote an der Ostküste Nordamerikas, im Karibischen Meer und ostwärts der Antillen 19 feindliche Handelsschiffe mit zusammen 108 300 BRT.

Vor der Nordküste versenkten Torpedoboote im Krümmungsgebiet zwei britische Kanonenboote. Bei Vorstößen britischer Luftstreitkräfte gegen die Küste der Westküste wurden am gestrigen Tage 22 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Britische Bomber griffen in der Nacht zum 6. Juni mehrere Orte in Westdeutschland an. In einigen Städten des Industriegebietes entstanden Brandschäden. Nachtjäger und Flakartillerie schossen 18 der ausstreifenden Bomber ab.

Bei den Erfolgen deutscher Unterseeboote in den amerikanischen Gewässern hat sich das Boot des Korvettenkapitäns Hartenstein besonders ausgezeichnet.

Die U-Boot-Gefahr im Atlantischen Ozean von Kanada bis Florida ist in stetigem Annehmen begriffen, erklärten, einer Stoßholmer Meldung zufolge, am Freitag Beamte der US-Marinebehörden von der britischen Seeverteidigungszone. Die neue deutsche Meldung von der Versenkung von über 100 000 BRT gerade in diesen Gewässern liefert den schlagenden Beweis von der erhöhten Aktivität der deutschen U-Boot-Waffe. Wenn derartige Verlustquoten in den Augen dieser US-Marine „Nachlässe“ ein „keineswegs Abnehmen“ bedeuten, kann man ihnen dazu nur gratulieren; wie wir andererseits unsere tapferen und erfolgreichen U-Boot-Besatzungen an ihrem neuen großen Erfolg beglückwünschen.

Feindliche Einheiten in Nordafrika geschlagen

Rom, 6. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut: Die Operationen der

schweren Kräfte in der Marmarica nehmen weiterhin einen günstigen Verlauf. Starke feindliche Einheiten, die, unterstützt von Artillerie und Panzerspähwagen, versuchten, uns erreichten Stellungen zurückzudrängen, wurden geschlagen und unterteilt angegriffen. 16 Panzer und einige Tausend Lastwagen wurden zerstört und einige hundert Gefangene gemacht.

Die Luftwaffe entwickelte trotz der ungünstigen atmosphärischen Bedingungen eine wirksame Tätigkeit. Vierzehn britische Flugzeuge wurden abgeschossen. Drei unserer Flugzeuge kehrten von den Unternehmungen des gestrigen und vorgestrigen Tages nicht zurück.

Ein Beaufluger vertrieb die Insel Sampedusa zu überfliegen. Von der Insel getroffen, stürzte er ins Meer. Die beiden Unteroffiziere, die die Befehlsführung ausübten, wurden getötet und gefangen genommen. Ein Angriff, den mehrere Wellen englischer Flugzeuge in der vergangenen Nacht auf Neapel und Umgebung unternahmen, verursachte leichte Schäden. Einige Brände konnten sofort unterdrückt werden. Unter der Luftbeschießung ein Torer und ein Bewachter. Der Angriff erreichte anschließend die Küste der Provinz Vittoria, wo Leuchtstrahlen abgeworfen wurden.

305 Todesopfer in Köln

Köln, 6. Juni. Die im DRB-Bericht vom 3. Juni gemeldete Totenzahl in Köln auf Grund des Luftangriffes in der Nacht zum 31. Mai hat sich bedauerlicherweise von 200 auf 305 erhöht.

Japan zerschlägt Englands Nachschublinien

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 6. Juni. Das Auftauchen japanischer Kriegsschiffe vor der Ostküste Afrikas hat im Zusammenhang mit der erfolgreichen Aktion der japanischen U-Boote im Hafen von Diego Suarez die Narbe in England erheblich vermehrt. Man muß eingestehen, daß damit auch für die Gewässer, die man bisher noch für sicher hielt, Gefahren drohen. Das aber heißt Gefahr für die Nachschublinien der Truppen in Nordafrika. Geht doch dieser Nachschub, da das Mittelmeer zum größten Teil nicht mehr benutzbar ist, um das Kap der Guten Hoffnung. Aber auch die Nachschublinie für Indien gerät damit in einen neuen Gefahrenbereich. Schließlich gilt das auch für den südlichen Hilfsweg nach der Sowjetunion über den Persischen Golf.

Die japanischen Blätter unterstreichen, daß im amtlichen Bericht des japanischen Hauptquartiers über den Angriff auf Diego Suarez zum ersten Male der Ausdruck „Wohlfahrt“ nicht mehr in Kauf zu nehmen, daher praktisch als verloren anzusehen an Stelle des bisher bei ähnlichen Gelegenheiten gebrauchten Wortes „Tatba“ (schwer beschädigt) ausgewandt wurde.

Um die Nervosität etwas zu dämpfen, berichten englische Blätter ausführlich, daß gerade jetzt ein großer Geleitzug Indien erreicht habe. Nebenbei bemerkt man sich wieder, durch solche und ähnliche Nachrichten die Stimmung zu heben. So feiert man auch den Abschluß eines Abkommens

über die Ausbildung des alliierten Fliegernachwuchses in Kanada, eine Frage, mit der sich eine Konferenz in Ottawa befaßt, als große Angelegenheit. Schließlich möchte man auch glaubenmachen, daß den Washingtoner Verhandlungen des britischen Rüstungsministers Littleton erhebliche Bedeutung zukommt. Das alles sind in Wahrheit nichts anderes als Verhandlungsspielchen.

Das wird auch Tschiangkaichang erkennen müssen, der in allen Tonarten nach Hilfe ruft und dem die Londoner „Times“ darauf entgegen, daß die chinesischen Verlustquoten schwerigsten nur dann wirklich behoben werden könnten, wenn Birma zurückerobert werden könnte und die alliierten Flotten die ostasiatischen Gewässer wieder beherrschten würden. Das bedeutet, daß Tschiangkaichang von seinen englischen und amerikanischen Bundesgenossen nicht zu erwarten hat.

Dier U-Boote von den Japanern vernichtet

Tokio, 6. Juni. Von Ende Mai bis Anfang Juni wurden in der Tokai-Bucht, in den Gewässern am Südende der Präfektur Wakana (Yokohama-Strasse) sowie südwestlich von Kujukin mit Sicherheit vier feindliche U-Boote versenkt.

Wie die Zeitung „Yomiuri Shimbun“ erzählt, ist das in Diego Suarez torpedierte britische Schachtschiff vom Typ „Queen Elizabeth“ inzwischen gesunken. Schätzung von anderer Seite steht noch aus.

„Investierte Interessen“

Kriege können heutzutage nur gewonnen werden, wenn der Wille zum Kampf und zum Siege aus der Gesamtheit des Volkes kraftvoll hervorgeht. Denn sie sind nicht mehr die Sache von Monarchen oder einzelnen Kassen. Es geht um höhere, um die wesentlichen Fragen der Menschheit. Die Zeit, in der wir leben, gibt Beispiel und Gegenbeispiel für diese These. Da ist auf der einen Seite Frankreich. Es hat unmittelbar nach dem Zusammenbruch bereits in manderlei Schriften von Franzosen Untersuchungen gegeben, wie es zu dem allen gekommen sei. Eben in diesen Wochen sind weitere und wesentliche Bücher hinausgetreten, die den Ungleich einer Nation aus ihren inneren Spannungen und Zerlegungen zu ergründen versuchen. Wie etwa das in Frankreich preisgekrönte Buch von Mouton. Wir jedenfalls wissen, daß es nicht allein die französische Armee war, die diesen Krieg verlieren mußte, sondern das französische Volk, da seine innere Haltung einer solchen elementaren Auseinandersetzung längst nicht mehr gewachsen war. Das Gegenbeispiel aber gibt uns Finnland, dessen prächtigen Marschall eben der Führer selbst zu seinem 75. Geburtstag auf das herzlichste und kameradschaftlichste geehrt hat. Als der sowjetische Wolf damals versuchte, auch dies Opfer zu schlagen, da stand nicht nur eine Armee gegen die roten Horden auf, sondern ein Volk, das sich bis zur äußersten Notwendigkeit, als dieser Zusammenprall ungleicher Mächte ein bitteres Ende zu finden schien, da hatten die Volkswillen dennoch einen Sieg errungen. Denn der Geist der finnischen Nation war nicht gebrochen.

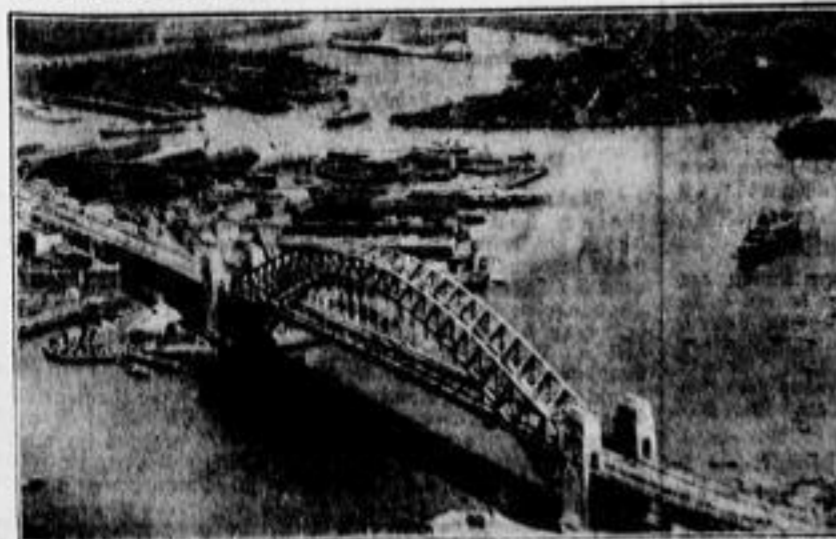
Wir haben es im Deutschland von 1918 ja leider anders erlebt. Und gerade die Folgerung, die unsere Generation daraus gezogen hat — es ist ja nicht wahr, daß wir nichts aus der Geschichte lernen — eben sie war es, die zur gewaltigen Erziehungsarbeit der Partei den Anlaß gab. Wir wählten es — nie hatten wir einen anderen Glauben —, daß das deutsche Volk groß und mächtig sei, wenn es einig und zukunftsgläubig war. Aber es war wohl notwendig, daß uns wieder einmal ein ganz Großer gefaßt wurde, der als gewaltiger Mahner und Erzieher sein Volk emporriß, ihm eine heilige Idee einpflanzte, ihm den Willen fühlte und ihm den Weg in das neue Land wies, das zum Teil vielleicht erst unseren Kindern vollste Erfüllung bringen kann. Wille und Parole — sie sind es. Beide zusammen führen den Weg zum Sieg und überhöhen den Kampf zum Ausbruch der Nation auf ihre „ewigen Rechte, die droben hängen unveränderlich“.

Wir wissen heute wieder, was das Reich bedeutet und um was es in diesem Völkerringen für das Reich geht. Wir kennen die eigene Energie und sind dennoch oft erkannt über die Grobheit der Schwungkraft, mit der sie voranstreift. Aber es ist gut, ja, es ist notwendig, über sie auch unter den gegenwärtigen Umständen nachzudenken. Sie einzuschätzen und abzuschätzen, um die Größe der noch aufzuwendenden kriegerischen und politischen Stoffkraft nach Möglichkeit zu erschauen. Wir haben uns darum so außerordentlich vielfältig mit den Zuständen im Sowjetland beschäftigt. Wir glauben heute, diesen Gegner in all seinen Strömungen und Unterströmungen erkannt und erfasst zu haben und wissen ihn darum zu lassen.

Der größere Feind aber ist und bleibt England. Wie sieht es hier? Wohl geben Schrifttum und Presse manchen Einblick. Aber vieles ist immerhin zur Stunde nicht zugänglich, und die Äußerungen der sogenannten Staatsmänner, ob sie sich nun Churchill, Cripps oder sonstwie nennen, mögen mancherlei Schlüsse erlauben, aber auf die Seele des Volkes, auf das Wesen des Britentums zielen sie nicht immer. Wie wäre es da mit dem Parlament? Es kommt zwar von 1935, ist also rein wahltechnisch überaltert, stellt auch sonst nicht eben eine Auserlese der Jugend dar. Aber es gibt doch immerhin vor, für das Volk zu sprechen und seine „Interessen“ zu vertreten.

Interessen, da haben wir das Wort, das unlängst bei der Tagung der Labour-Party gefallen ist. Es war ein gewisser John Porter, Mitglied des Unterhauses, der das Wort von den „investierten Interessen“ sprach und damit das Kernproblem der englischen Innenpolitik gepackt hat. Die englische Arbeiterpartei behauptet ja nur, die Arbeiter zu vertreten. Es kommt auch hier und da ein Lord unter ihr vor. Im übrigen aber nannte „News Chronicle“ ihren Kongress eine „Versammlung von Greifen, die im Halbflaf längt überlebte Phrasen vor sich hinmurmelt“.

Aber diese dritte der Parteien, die den ehemaligen Wechsel von Konservativen und Liberalen an der Londoner Westminsterbrücke durchdrang, ist das Mutterbeispiel für jene Haltung eines Volkes, die zum Zusammenbruch führen muß. Wir sind gebannte Kinder in Deutschland. Wir wissen, wohin es führt, wenn widerstrebende Weltanschauungen



Aufn.: Scheerl-Archiv, Berlin

Hafenanlagen von Sydney

In denen japanische U-Boote ein feindliches Kriegsschiff versenkten



PK-Aufn.: Kriegsber., Bellenstein

Italienische U-Boote vor USA-Ostküste



PK-Aufn.: Kriegsberichter Krausmann

Hauptmann Müncheberg

der unterbeffen seinen 80. Geburtstag erreichte, beim Bericht über seinen 75. Geburtstag